

Zwischen Betrieb und Familie: landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in der Schweiz

Eine Zeitbudgeterhebung

Juni 2015

Inhaltsverzeichnis

Problemstellung	2
Zeitbudgeterhebung	2
Merkmale der Betriebe	3
Charakteristik der Betriebsleiterinnen	4
Ergebnisse	5
Fazit	7
Dank	8
Literatur	8
Impressum	8



Fotos: Gabriela Brändle, Agroscope

Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen arbeiten nicht nur im Betrieb, sondern übernehmen auch den grössten Teil der Haushalts- und Familienarbeit: Irma Götsch vom Waidhof.

Autorinnen

Ruth Rossier und Linda Reissig

Der Zeitaufwand von landwirtschaftlichen Betriebsleiterinnen auf bäuerlichen Familienbetrieben in der Schweiz beträgt durchschnittlich 60 Stunden pro Woche. Dies hat eine Zeitbudgeterhebung bei 50 Betriebsleiterinnen im Jahr 2011 ergeben. Betriebsleiterinnen investieren rund einen Drittel ihrer Zeit in den Betrieb und die Administration. Landwirtschaftsnahe Tätigkeiten und ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit nehmen zehn Prozent ihrer Zeit in Anspruch. Gut die Hälfte ihrer Zeit setzen sie für Haushalt und Familie ein. Genau darin besteht der grosse Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Betriebsleitenden. Die Betriebsleiter haben mit 64 Stunden pro Woche zwar ein ähnlich hohes Arbeitspensum wie die Betriebsleiterinnen. Sie

investieren aber mehr als drei Viertel ihrer Arbeitszeit allein in den Betrieb. Dies hängt teilweise mit der Art und Grösse des Betriebs zusammen: Betriebsleiterinnen bewirtschaften häufiger flächenmässig kleinere Nebenerwerbsbetriebe und betreiben kaum Milchwirtschaft. Aber vor allem wenden die Betriebsleiterinnen viel mehr Zeit für Haushalt und Familie auf. Die Rollenteilung von Frauen und Männern wird also nicht grundsätzlich verändert: Während die Betriebsleiter in Haushalt und Betrieb stark von ihren Partnerinnen, den Bäuerinnen, unterstützt werden, beschränkt sich die Mithilfe der Partner von Betriebsleiterinnen überwiegend auf den Betrieb. Besonders wenn die Kinder klein sind, ist die familiäre Belastung der Betriebsleiterinnen gross.



Problemstellung

Frauen bilden als landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in der Schweiz eine kleine Minderheit. Von insgesamt 164067 Beschäftigten in der Landwirtschaft stehen 54903 Betriebsleitern nur 2734 Betriebsleiterinnen gegenüber (4,7%; BLW 2012). In der österreichischen Landwirtschaft hingegen sind Frauen als Betriebsleiterinnen auf landwirtschaftlichen Betrieben ein bedeutender Faktor und der Frauenanteil ist mit etwa 40 % viel höher als in der Schweiz (Oedl-Wieser und Wiesinger 2010). Gemäss der gleichen Studie ist dies u. a. auf die lange Tradition der Nebenerwerbslandwirtschaft in Österreich und die De-Traditionalisierung auf bäuerlichen Familienbetrieben zurückzuführen. In der Schweiz führten im Erhebungsjahr 2011 67 % der Betriebsleiter einen Haupterwerbsbetrieb, bei den Betriebsleiterinnen waren es nur 35 % (SBV 2013). Auch in der Schweiz bewirtschaften Frauen folglich mehrheitlich Nebenerwerbsbetriebe, doch im Gegensatz zu Österreich dominieren in der Schweiz insgesamt die Haupterwerbsbetriebe.

Es ist davon auszugehen, dass neben der immer noch vorherrschenden patrilinearen Hofnachfolge (Rossier *et al.* 2007) noch andere Gründe dafür verantwortlich sind, warum es so wenige Betriebsleiterinnen in der Schweiz gibt. So können nicht nur geschlechtsspezifische Erwartungen in der Familie und bei der Berufswahl, sondern auch Vorstellungen und Wahrnehmungen der Landwirtschaft Frauen davon abhalten, einen landwirtschaftlichen Betrieb selber zu leiten und zu bewirtschaften. Betriebsleiterinnen überschreiten zwar Geschlechtergrenzen in der produktiven Arbeit im Betrieb, doch vonseiten der Männer wird der umgekehrte Schritt in der Hausarbeit kaum gegangen (Contzen 2003; Oedl-Wieser und Wiesinger 2010).

Die geschlechter- und fachspezifische landwirtschaftliche Ausbildung könnte ein weiteres Hindernis sein. Die Ausprägung und Wahrnehmung der Rollen in der Landwirtschaft sind sowohl im Berufsalltag als auch in der Ausbildung stark asymmetrisch geprägt: Auf der einen Seite der Landwirt als Betriebsleiter und auf der anderen Seite die Bäuerin als Partnerin des Betriebsleiters (Droz *et al.* 2014). Zwar besteht auch für Frauen die Möglichkeit, die Ausbildung als Landwirtin mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) zu absolvieren, doch nur wenige wählen diesen Weg. Umgekehrt wird die Ausbildung zur Bäuerin bzw. zum Haushaltleiter mit Fachausweis (FA) fast nur von Frauen

gemacht. In der landwirtschaftlichen Ausbildung zum Landwirt / zur Landwirtin spielen Maschinen und Technologien eine wichtige Rolle, die vielleicht abschreckend wirken, da die Frauen meist wenig Erfahrungen diesbezüglich mitbringen. Zudem sind Frauen in den Landwirtschaftsschulen oft isoliert und können sich nicht mit Kolleginnen austauschen.

Mittels der Zeitbudgeterhebung von 2011 möchten wir den Zeitaufwand landwirtschaftlicher Betriebsleiterinnen und ihrer Partner in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen aufzeigen, sowohl für Haupt- als auch Nebenerwerbsbetriebe. Weiter kann der Vergleich der Zeitbudgets weiblicher und männlicher Betriebsleitenden helfen, mögliche Hürden zu eruieren, die den Zugang der Frauen zur Betriebsleitung regulieren.

Zeitbudgeterhebung

Ziel und Zweck einer Zeitbudgeterhebung ist es, den Zeitaufwand einer Person für eine gewisse Tätigkeit in einem bestimmten Zeitraum aufzuzeigen. Das Zeitbudget wurde mittels Arbeitsrapporten anhand einer vorgegebenen Tätigkeitsliste und der Frage nach dem Zeitaufwand an bestimmten Stichtagen über ein ganzes Jahr hinweg erhoben. Fünfundzwanzig landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen (und 179 Bäuerinnen) nahmen an der Zeitbudgeterhebung von 2011 teil. Das Zeitbudget der Bäuerinnen, den Partnerinnen landwirtschaftlicher Betriebsleiter, wurde bereits publiziert (Rossier und Reissig 2014).

Im vorliegenden Bericht geht es um das Zeitbudget landwirtschaftlicher Betriebsleiterinnen. Die Bezeichnung Betriebsleiter/in wird in der Agrarstatistik verwendet, um Personen, die einen Betrieb leiten, von jenen abzugrenzen, die vom Betrieb angestellt sind oder als Familienmitglied auf dem Betrieb mitarbeiten. Über diese Gruppe von Frauen in der Landwirtschaft ist bisher wenig bekannt und die vorliegende Untersuchung soll zum Schliessen einer Lücke beitragen.

Die Zeitbudgeterhebung 2011 wurde online konzipiert (Software eQuestionnaire), erlaubte aber auch eine schriftliche Teilnahme (34 % der Betriebsleiterinnen). Ergänzend zum Zeitaufwand wurden in einem Fragebogen vor Studienbeginn betriebliche und familiäre Daten wie die Betriebsgrösse oder die Anzahl Personen und Kinder im Haushalt erhoben.

Die Zeitbudgeterhebung dokumentiert den mittleren Zeitaufwand für einzelne Tätigkeitsbereiche und Tätigkeiten (s. Kasten) von sämtlichen auf dem Betrieb arbeitenden Personen und zwar innerhalb eines Jahres vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2011. Die an der Studie beteiligten Frauen füllten alle acht Tage jeweils an den vorgegebenen Stichtagen einen Arbeitsrapport für alle Personen auf dem Betrieb aus. Sie wurden in acht Gruppen eingeteilt, die zwischen dem 1. und 8. Januar 2011 gestaffelt mit den Aufzeichnungen anfangen. Damit konnten regionale und klimatische Begebenheiten und verschiedene Wochentage berücksichtigt werden (z. B. wegen Teilzeitarbeit). Der Zeitaufwand wurde getrennt nach Werktagen (Montag bis Samstag) sowie Sonn- und Feiertagen erfasst. Gleichzeitig laufende Tätigkeiten wie zum Beispiel Kinderbetreuung und Kochen durften nur der einen oder anderen Tätigkeit zugeordnet oder die Zeiten mussten anteilmässig aufge-

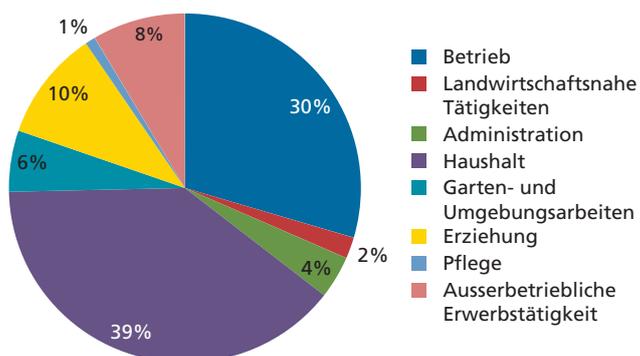


Abb. 1: Anteile der verschiedenen Tätigkeitsbereiche am durchschnittlichen Zeitaufwand der Betriebsleiterin pro Woche (total 60,3 Stunden)

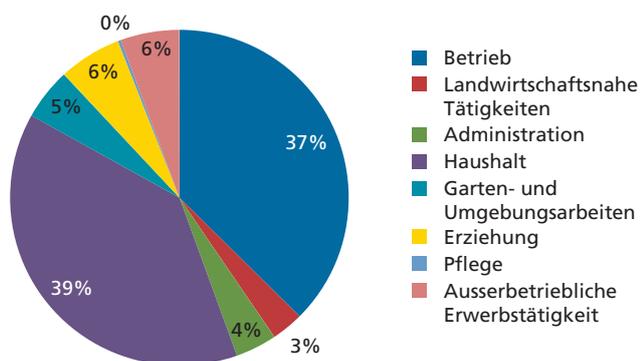


Abb. 2a: Anteile der verschiedenen Tätigkeitsbereiche am durchschnittlichen wöchentlichen Zeitaufwand der Betriebsleiterin eines Haupterwerbsbetriebs (total 56 Stunden)

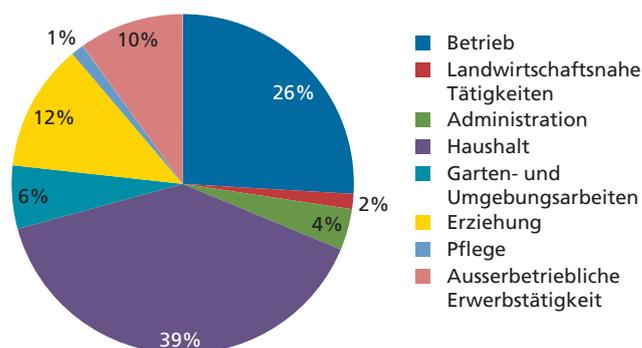


Abb. 2b: Anteile der verschiedenen Tätigkeitsbereiche am durchschnittlichen wöchentlichen Zeitaufwand der Betriebsleiterin eines Nebenerwerbsbetriebs (total 62 Stunden)

teilt werden. Auf keinen Fall durfte der Zeitaufwand doppelt aufgeschrieben werden. Nicht erfasst wurden Freizeit und Freiwilligenarbeit. Die Zeiterfassung erfolgte auf zehn Minuten genau, was bedeutete, dass kürzere Aktivitäten, die zwischendurch erledigt wurden, nicht erfasst beziehungsweise einer anderen Tätigkeit zugeordnet wurden. Die Teilnehmerinnen der Zeitbudgeterhebung erhielten für die Teilnahme 2012 eine persönliche, individuelle Einzelauswertung ihrer Aufzeichnungen, auch jene, die von der Schlussergebnisauswertung ausgeschlossen wurden (zu wenige oder fehlerhafte Arbeitsrapporte). Publiziert hingegen werden nur Gruppenresultate.

Merkmale der Betriebe

Die landwirtschaftliche Nutzfläche (Eigenland und Pachtland) der von Betriebsleiterinnen bewirtschafteten Fläche betrug im Durchschnitt 12,7 Hektaren. Die Betriebe der Betriebsleiterinnen sind folglich flächenmässig kleiner als der schweizerische Durchschnittsbetrieb mit 18,3 Hektaren im Erhebungsjahr 2011 (BFS 2014). Im Gegenzug ist der Anteil biologisch bewirtschafteter Betriebe bei den Betriebsleiterinnen doppelt so hoch wie im schweizerischen Schnitt (22,5 % gegenüber 10 %).

Die Erhebungsbetriebe liegen zu 42 % in der Bergregion, zu 34 % in der Talregion, und weitere 24 % liegen in der

Hügelregion. Ein Drittel der Betriebe von Betriebsleiterinnen werden im Haupterwerb (34 %) geführt und zwei Drittel im Nebenerwerb (66 %). Dies entspricht ziemlich genau den realen Verhältnissen (SBV 2013). Eine frühere Studie (Rossier 2009) zeigt zudem, dass von jungen Betriebsleiterinnen geführte Betriebe häufig kleinstrukturiert sind (weniger als eine Standardarbeitskraft) und häufiger in der Bergregion (46,2 %) liegen als jene der männlichen Kollegen im gleichen Alter (27,3 %).

Auf den 50 untersuchten landwirtschaftlichen Betrieben sind im Durchschnitt 0,8 Vollzeit-Arbeitskräfte und 1,1 Teilzeit-Arbeitskräfte tätig. Weniger als ein Fünftel sind Betriebe mit Milchproduktion (19 %), fast die Hälfte (46 %) konzentriert sich auf Ackerbau, Mast oder Mutterkühe. Weitere 16 % sind Betriebe mit Spezialkulturen wie Obst, Gemüse, Beeren oder Reben. Die restlichen 19 % der Betriebe sind unterschiedliche Kombinationen davon.

Von den 50 Erhebungsbetrieben der Betriebsleiterinnen befinden sich 76,4 % in der Deutschschweiz, 16,4 % in der Westschweiz und 7,2 % in der italienischsprachigen Region in den Kantonen Tessin und Graubünden. Dies entspricht ungefähr der Verteilung aller landwirtschaftlicher Betriebe in der Schweiz: 78 % befinden sich in der Deutschschweiz, 20 % in der Westschweiz, 2 % in der italienischsprachigen Region.

Erhobene Tätigkeitsbereiche und Tätigkeiten

Betrieb: Innenwirtschaft (Stallarbeiten inkl. Renovieren, Reparieren, Warten usw.), Aussenwirtschaft (Feldarbeiten inkl. Zäune, Waldarbeiten usw.), Produktaufbereitung für Handel/Industrie

Landwirtschaftsnahe Tätigkeit: Direktverkauf (ab Hof, Wochenmarkt etc.), Agrotourismus (Ferien auf dem Bauernhof, Schlafen im Stroh etc.), Events auf dem Hof/Gästebewirtung (Partyservice, Besenbeiz, Hof-Café) usw.

Administration (Verwaltungsarbeiten für Betrieb und Haushalt): Buchhaltung, Steuererklärung, Post- und Bankverkehr usw.

Haushalt: Wäsche- und Kleiderpflege, Wohnungspflege, Verpflegung (inkl. Einkauf, Aufräumen der Küche usw.), Heizen und Ähnliches

Garten- und Umgebungsarbeiten (kann zum Haushalt, Betrieb oder zur landwirtschaftsnahen Produktion oder Freizeit gehören)

Familie: Erziehung (Kinderbetreuung), Pflege (alter und kranker Erwachsener)

Nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten/Nebenerwerb: ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit, bezahlte Mandate

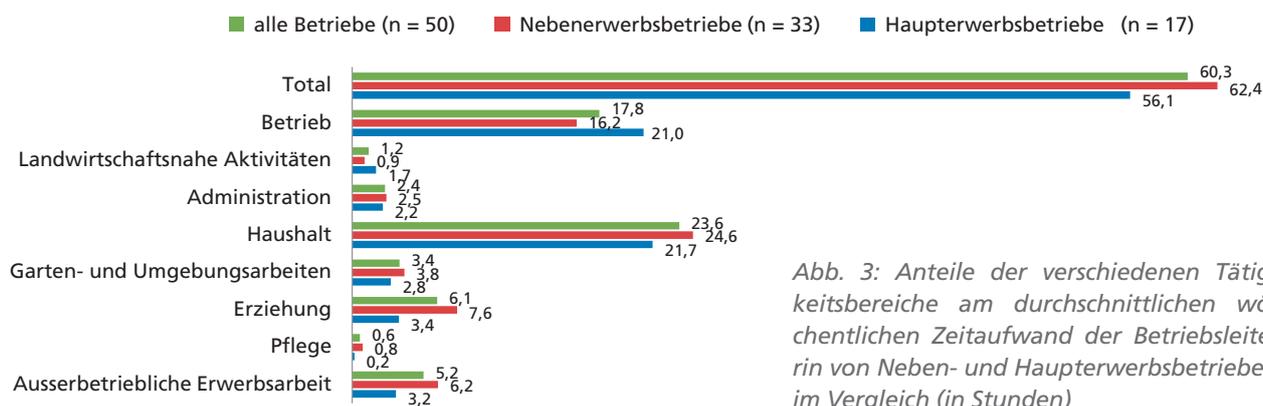


Abb. 3: Anteile der verschiedenen Tätigkeitsbereiche am durchschnittlichen wöchentlichen Zeitaufwand der Betriebsleiterin von Neben- und Haupterwerbsbetrieben im Vergleich (in Stunden)

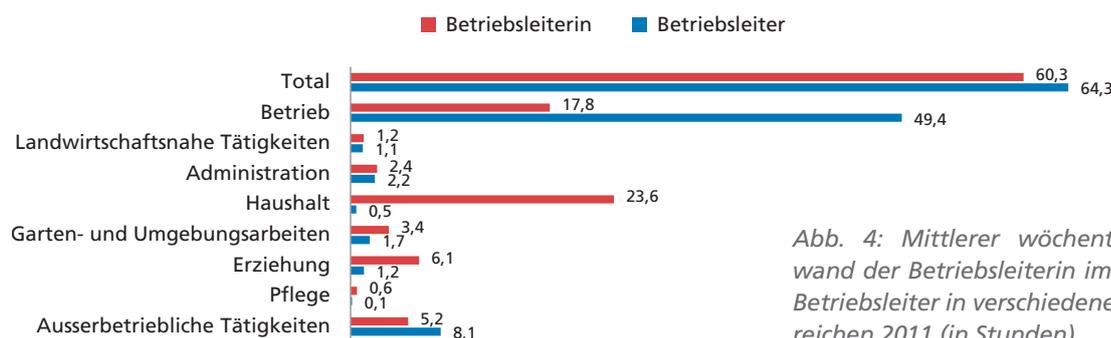


Abb. 4: Mittlerer wöchentlicher Zeitaufwand der Betriebsleiterin im Vergleich zum Betriebsleiter in verschiedenen Tätigkeitsbereichen 2011 (in Stunden)

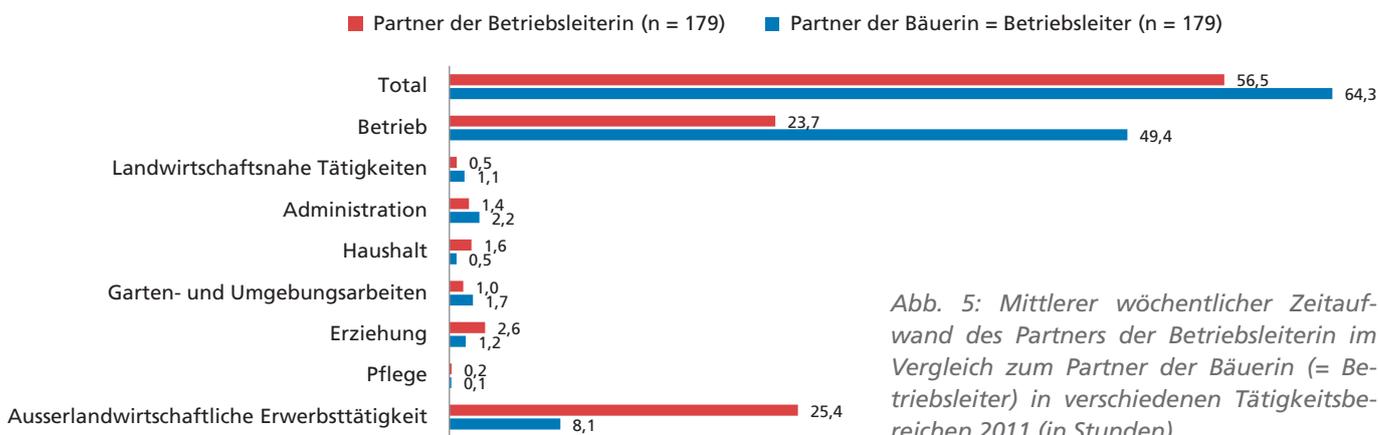


Abb. 5: Mittlerer wöchentlicher Zeitaufwand des Partners der Betriebsleiterin im Vergleich zum Partner der Bäuerin (= Betriebsleiter) in verschiedenen Tätigkeitsbereichen 2011 (in Stunden)

Charakteristik der Betriebsleiterinnen

Die 50 Betriebsleiterinnen der Zeitbudgeterhebung sind im Durchschnitt 49 Jahre alt, die jüngste Teilnehmerin war 33- und die älteste 68-jährig. 20 % der Betriebsleiterinnen waren unter 40, 30 % zwischen 40 und 50, 36 % zwischen 50 und 60 sowie 14 % über 60 Jahre alt. Von den Partnern ist das Alter nicht bekannt. 71 % der Betriebsleiterinnen sind bäuerlicher und 29 % nichtbäuerlicher Herkunft. Fast ein Drittel der landwirtschaftlichen Betriebsleiterinnen sind folglich Neueinsteigerinnen und haben ihren Betrieb nicht innerhalb der eigenen Familie übernommen. Die durchschnittliche Haushaltsgrösse beträgt 3,9 Personen, davon 1,8 Kinder. Bei der Frage nach der Ausbildung wurde einerseits nach der Erst- und einer möglichen Zweitausbildung und andererseits nach landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Ausbildungen unterschieden. Eine landwirtschaftliche Ausbildung (Landwirtin EFZ oder Bäuerin FA) haben lediglich 12 % der teilnehmenden Betriebsleiterinnen. Dies deutet darauf hin, dass Frauen andere berufliche Wege gehen, um dann schliesslich einen landwirtschaftlichen Betrieb zu leiten und zu bewirtschaften. Bei der Erstausbildung haben zwei Drittel der Betriebsleiterinnen eine nichtlandwirtschaftliche Erstausbildung angegeben. Der berufliche Hintergrund der Betriebsleiterinnen im nichtlandwirtschaftlichen Bereich ist sehr breit gefächert und geht von der Pflegefachfrau bis zur Primarlehrerin. Die grösste Gruppe bei den nichtlandwirtschaftlichen Berufen ist diejenige der Gärtnerinnen (11 %), gefolgt von den Kauffrauen (8 %). 14 % der Betriebsleiterinnen haben keine (Erst-)Ausbildung. Eine Betriebsleiterin hat in Zweitausbildung den Fachkurs für Nebenerwerbslandwirtschaft und eine andere den Fachausweis für Bäuerinnen gemacht.

erinnen FA) haben lediglich 12 % der teilnehmenden Betriebsleiterinnen. Dies deutet darauf hin, dass Frauen andere berufliche Wege gehen, um dann schliesslich einen landwirtschaftlichen Betrieb zu leiten und zu bewirtschaften. Bei der Erstausbildung haben zwei Drittel der Betriebsleiterinnen eine nichtlandwirtschaftliche Erstausbildung angegeben. Der berufliche Hintergrund der Betriebsleiterinnen im nichtlandwirtschaftlichen Bereich ist sehr breit gefächert und geht von der Pflegefachfrau bis zur Primarlehrerin. Die grösste Gruppe bei den nichtlandwirtschaftlichen Berufen ist diejenige der Gärtnerinnen (11 %), gefolgt von den Kauffrauen (8 %). 14 % der Betriebsleiterinnen haben keine (Erst-)Ausbildung. Eine Betriebsleiterin hat in Zweitausbildung den Fachkurs für Nebenerwerbslandwirtschaft und eine andere den Fachausweis für Bäuerinnen gemacht.

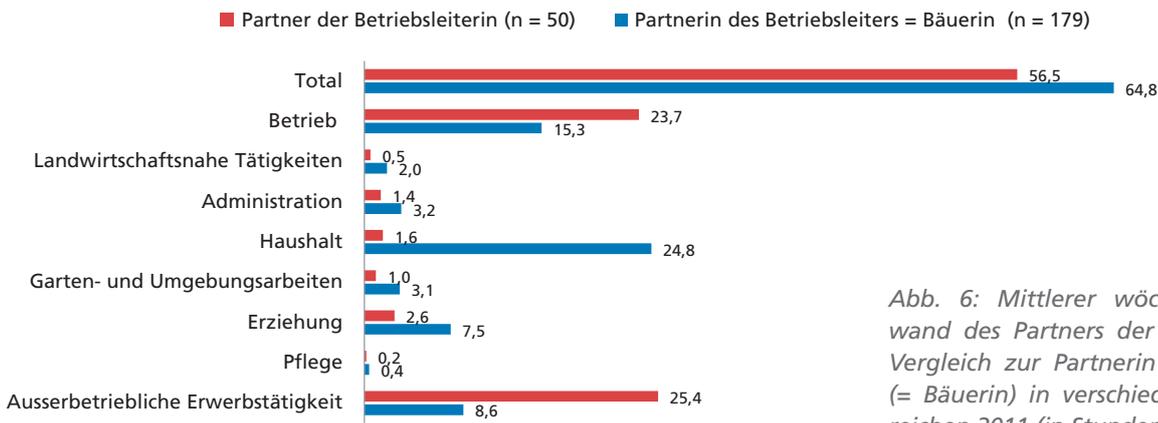


Abb. 6: Mittlerer wöchentlicher Zeitaufwand des Partners der Betriebsleiterin im Vergleich zur Partnerin des Betriebsleiters (= Bäuerin) in verschiedenen Tätigkeitsbereichen 2011 (in Stunden)

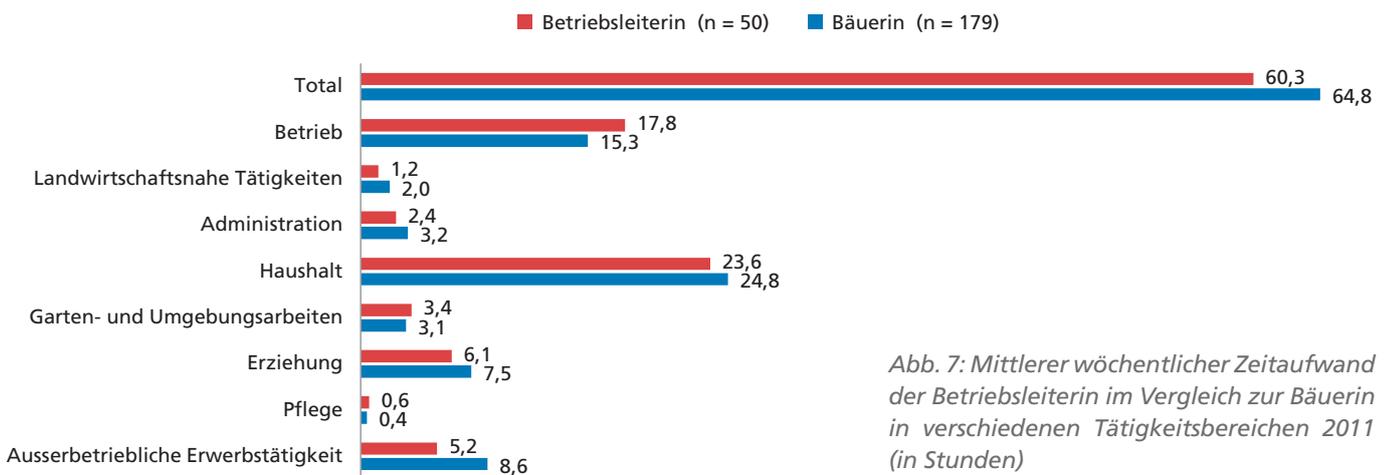


Abb. 7: Mittlerer wöchentlicher Zeitaufwand der Betriebsleiterin im Vergleich zur Bäuerin in verschiedenen Tätigkeitsbereichen 2011 (in Stunden)

Ergebnisse

Für die Auswertung der Zeitbudgeterhebung der Betriebsleiterinnen standen insgesamt 2110 Arbeitsrapporte (Stichtage) von 50 Betriebsleiterinnen zur Verfügung, davon stammen 1758 Stichtage von Werktagen (83 %) und 352 von Sonn- und Feiertagen (17 %). Der erhobene Zeitaufwand versteht sich inklusive Ferien, Krankheitstagen, Zeit für Aus- und Weiterbildungen sowie anderen besonderen Vorkommnissen an den Stichtagen. Alle teilnehmenden Betriebsleiterinnen hatten einen Partner, aber es waren nicht unbedingt weitere Personen auf dem Hof. Der erhobene Zeitaufwand sagt nichts über die Qualität oder die Effizienz aus, mit der eine Tätigkeit erledigt wurde. Der mittlere Zeitaufwand pro Woche berechnet sich aus dem Total von sechs Werktagen und einem Sonn- bzw. Feiertag. Für die Vergleiche der Zeitbudgets von Betriebsleiterinnen und ihren Partnern mit jenen von Bäuerinnen und deren Partnern wird auf eine frühere Analyse der Zeitbudgeterhebung zurückgegriffen (Rossier und Reissig 2014).

Zeitaufwand der Betriebsleiterin

Der Zeitaufwand der Betriebsleiterin betrug im Jahr 2011 durchschnittlich rund 60 Stunden pro Woche (Abb. 1). Im Mittel aller 50 Erhebungsbetriebe fallen davon 18 Stunden wöchentlich auf den Betrieb, knapp 2,5 Stunden verwenden die Betriebsleiterinnen für die Administration, gut eine Stunde für landwirtschaftsnahe Tätigkeiten (wie z.B. Direktverkauf) sowie fünf Stunden für eine ausserbetrieb-

liche Erwerbstätigkeit. Die restlichen 34 Stunden werden für den Haushalt, die Kinderbetreuung und die Pflege von alten oder kranken erwachsenen Personen sowie Garten- und Umgebungsarbeiten eingesetzt. Mehr als die Hälfte ihrer Zeit (56 %) wendet eine landwirtschaftliche Betriebsleiterin also im Durchschnitt für Haushalt und Familie auf. Der landwirtschaftliche Betrieb nimmt im Durchschnitt knapp ein Drittel des gesamten Zeitbudgets der Betriebsleiterin in Anspruch (30 %) und steht erst an zweiter Stelle hinter dem Haushalt (39 %).

Der Zeitaufwand des Partners der Betriebsleiterin beträgt insgesamt gut 56 Stunden pro Woche, also rund vier Stunden weniger, als die Betriebsleiterin selber an Zeit investiert. Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen bei der ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit und der Arbeit im Betrieb. Zusammen machen diese beiden Tätigkeiten bereits 87 % seines Zeitaufwands aus: durchschnittlich 25 Stunden wöchentlich für die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit und rund 24 Stunden für den Betrieb. Der Partner der Betriebsleiterin arbeitet folglich mehr Stunden auf dem Betrieb als die Betriebsleiterin selber. Der Zeitaufwand für die Administration (1,4h), landwirtschaftsnahe Tätigkeiten (0,5h) sowie Garten- und Umgebungsarbeiten (1h) machen zusammen rund drei Stunden aus, dabei bleiben noch durchschnittlich 4,4 Stunden pro Woche für Familie und Haushalt.

Der Zeitaufwand der Betriebsleiterinnen für den Betrieb kann stark variieren, je nachdem ob der Betrieb im Haupt- oder im Nebenerwerb bewirtschaftet wird (Abb. 2a und

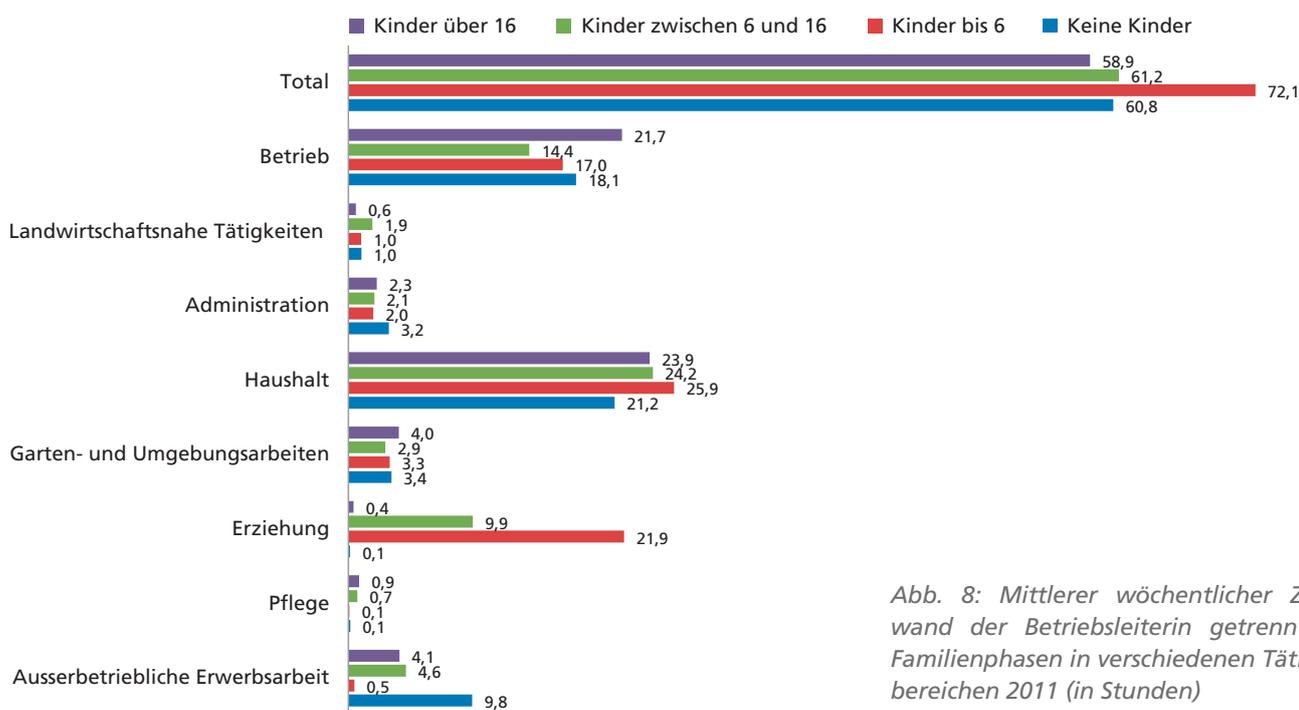


Abb. 8: Mittlerer wöchentlicher Zeitaufwand der Betriebsleiterin getrennt nach Familienphasen in verschiedenen Tätigkeitsbereichen 2011 (in Stunden)

b). Ein Mittelwertvergleich des Zeitaufwands der Betriebsleiterinnen von Haupterwerbsbetrieben mit jenen von Nebenerwerbsbetrieben zeigt bei allen Tätigkeiten – mit Ausnahme der Administration – signifikante Zeitunterschiede. Am ausgeprägtesten sind die Unterschiede beim Zeitaufwand im Betrieb, im Haushalt und bei der ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit (Abb. 3). Die Leiterinnen von Haupterwerbsbetrieben investieren ein bisschen mehr Zeit in den Betrieb (21,0 h) als jene von Nebenerwerbsbetrieben (16,2 h) und etwas weniger in den Haushalt (21,7 h versus 24,6 h). Somit steht die Zeit für den Haushalt sowohl bei Haupt- als auch bei Nebenerwerbsbetrieben weiterhin an erster Stelle, Leiterinnen von Haupterwerbsbetrieben wenden aber nur halb so viel Zeit für die Erziehung und eine ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit auf wie jene von Nebenerwerbsbetrieben.

Betriebsleiterinnen meistern vielfältige Aufgaben

Der Vergleich des durchschnittlichen Zeitaufwands einer Betriebsleiterin mit jenem eines Betriebsleiters zeigt einige wesentliche Unterschiede in verschiedenen Tätigkeitsfeldern auf (Abb. 4). Der durchschnittliche wöchentliche Zeitaufwand der Betriebsleiterinnen ist mit insgesamt gut 60 Stunden mit jenem der Betriebsleiter vergleichbar (64 h). Während Betriebsleiter im Durchschnitt aber fast 50 Stunden pro Woche für den landwirtschaftlichen Betrieb aufwenden, kommen Betriebsleiterinnen auf nur 18 Wochenstunden. Einerseits beschränken sich Betriebsleiterinnen manchmal auf die Leitung des Betriebs, und die praktische Arbeit wird durch andere Arbeitskräfte erbracht. Andererseits wenden Betriebsleiterinnen rund 24 Stunden pro Woche für den Haushalt auf, Betriebsleiter hingegen nur knapp eine Stunde. Die Zeitbudgeterhebung zeigt deutlich, dass Betriebsleiterinnen Betrieb, Haushalt und Familie gleichzeitig managen müssen, während Betriebsleiter nicht mit dieser Mehrfachbelastung konfrontiert sind (siehe auch Thalmann 2014).

Partner investieren wenig Zeit in den Haushalt

Auf einem bäuerlichen Familienbetrieb nehmen auch Partner und Partnerinnen der Betriebsleitenden eine besonders wichtige Rolle ein. Nachfolgend wird der Frage nachgegangen, welchen Beitrag die Partner der Betriebsleiterinnen in welchem Tätigkeitsbereich leisten.

Als Erstes der Vergleich der Partner der Betriebsleiterinnen mit den Partnern der Bäuerinnen (=Betriebsleiter): Betriebsleiter arbeiten durchschnittlich rund acht Stunden mehr als die Partner der Betriebsleiterinnen (64,3 gegenüber 56,5 h/Woche). Und es kristallisieren sich unterschiedliche Schwerpunkte bei den Tätigkeiten heraus (Abb. 5): Die Partner von Betriebsleiterinnen verbringen mehr Zeit (25,4 h) mit einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit als die Betriebsleiter (8,1 h). Gleichwohl engagieren sie sich stark im Betrieb der Frau (23,7 h). Der Zeitaufwand für die Haushaltsarbeit ist jedoch sowohl bei den Partnern der Betriebsleiterinnen wie auch bei den Partnern der Bäuerinnen (=Betriebsleiter) ähnlich gering (1,6 bzw. 0,5 h).

Ähnliche Unterschiede beim wöchentlichen Zeitaufwand stellt die Erhebung zwischen den Partnern der Betriebsleiterinnen und den Partnerinnen des Betriebsleiters, den Bäuerinnen, fest (56,5 h gegenüber 64,8 h). Der ausserbetriebliche Zeitaufwand der Partner der Betriebsleiterinnen ist dreimal höher als jener der Bäuerinnen (8,6 h). Der grösste Unterschied besteht jedoch wiederum im Zeitaufwand für den Haushalt (Abb. 6).

Die Betriebsleiterin ist auch Bäuerin

Die Zeitbudgeterhebung zeigt deutlich, dass Betriebsleiterinnen und Bäuerinnen viel gemeinsam haben. Insgesamt arbeiten Betriebsleiterinnen mit 60,3 Stunden pro Woche laut Zeitbudgeterhebung im Durchschnitt 4,5 Stunden weniger lang als Bäuerinnen (64,8 h). Sie arbeiten zwar mehr im Betrieb (+2,5 h), jedoch weniger im Haushalt (-1,2 h), bei der Erziehung (-1,4 h) und bei der ausserbetrieblichen Erwerbsarbeit (-3,4 h). In qualitativer Hinsicht (Betriebsleitung und Betriebsplanung) bestehen sicherlich

Unterschiede in der Arbeit der Betriebsleiterin und der Bäuerin, was aber aufgrund einer Zeitbudgeterhebung nicht eruiert werden kann. Um Haushalt und Familie muss sich die Betriebsleiterin ebenso wie die Bäuerin selber kümmern (Abb. 7).

Der Einfluss der Kinder (Familienphase)

Kinder haben einen Einfluss auf die Arbeit der Bäuerinnen im Betrieb (Rossier 1992). Wir gehen davon aus, dass auch die Arbeit der Betriebsleiterinnen davon beeinflusst wird, ob sie Kinder hat und in welchem Alter diese sind. Die Haushalte der Erhebungsbetriebe wurden in vier Familienphasen unterteilt, je nach Alter des jüngsten Kindes (s. Kasten). Diese Gruppierung nach Familienphase hat sich bereits bei früheren Untersuchungen zur Arbeit der Frauen in der Landwirtschaft als hilfreich erwiesen (Steinmann und Matasci-Brüngger 1974, Rossier 1992 und 1996, Rossier und Reissig 2014). Wie viele landwirtschaftliche Haushalte es jedoch in jeder Familienphase gibt, ist nicht bekannt. Wir können deshalb nur Aussagen dazu machen, welche Auswirkungen die einzelnen Familienphasen auf die verschiedenen Tätigkeiten der Betriebsleiterinnen haben, nicht aber dazu, wie verbreitet die einzelnen Familienphasen in der Grundgesamtheit der bäuerlichen Familienbetriebe in der Schweiz sind.

Familienphasen

Die 50 Betriebe der Betriebsleiterinnen wurden in folgende Kategorien unterteilt:

- **Haushalte ohne Kinder** (12 Haushalte), davon 50 % auf Haupt- und 50 % auf Nebenerwerbsbetrieben
- **Haushalte mit kleinen Kindern**, wobei das jüngste Kind unter sechs Jahre alt ist (6 Haushalte), davon 14 % auf Haupt- und 86 % auf Nebenerwerbsbetrieben
- **Haushalte mit Schulkindern**, wobei das jüngste Kind zwischen sechs und 16 Jahre alt ist (17 Haushalte), davon 18 % auf Haupt- und 82 % auf Nebenerwerbsbetrieben
- **Haushalte mit erwachsenen Kindern**, wobei das jüngste Kind älter als 16-jährig ist (15 Haushalte), davon 48 % auf Haupt- und 52 % auf Nebenerwerbsbetrieben

Der gesamte Zeitaufwand der Betriebsleiterinnen variiert je nach Familienphase (Abb. 8). Der wöchentliche Zeitaufwand der Betriebsleiterinnen ist in der Familienphase mit kleinen Kindern mit 72 Wochenstunden am höchsten. Dies liegt vor allem am hohen Aufwand für die Kinderbetreuung in diesem Alter, die mit rund 22 Stunden fast ein Drittel des Zeitaufwands der Betriebsleiterin ausmacht. Während sich der Zeitaufwand im Haushalt in den verschiedenen Familienphasen nicht wesentlich verändert, ist dies bei anderen Tätigkeiten sehr wohl der Fall. So ist der Zeitaufwand für die ausserbetriebliche Arbeit bei Betriebsleiterinnen ohne Kinder im Haushalt am höchsten. In der Familienphase ohne Kinder oder mit erwachsenen Kindern investieren die Betriebsleiterinnen ebenfalls mehr Zeit in den Betrieb als mit Kindern. Dies liegt daran, dass Betriebsleiterinnen im Haushalt und in der Erziehung oft keinen Partner zur Seite haben, der ihnen Aufgaben abnimmt, wie dies die Partnerinnen der Betriebsleiter tun.



Fazit

Zeitbudgeterhebungen vermögen unter anderem, geschlechtsspezifische Unterschiede in der produktiven und reproduktiven Arbeit zu verdeutlichen. Anhand eines Zeitbudgets können wichtige Merkmale und Herausforderungen einzelner Gruppen in der Gesellschaft wie hier zum Beispiel der Betriebsleiterinnen eruiert werden. Hingegen können aufgrund eines Zeitbudgets keine Aussagen gemacht werden, wie die Betriebsleiterinnen ihre Rollen wahrnehmen und ob sie operative oder strategische Verantwortung im Betrieb übernehmen. So investieren die Partner der Betriebsleiterinnen mit 24 Stunden pro Woche mehr Zeit in den Betrieb als die Betriebsleiterinnen selber (18 h).

Das Zeitbudget der landwirtschaftlichen Betriebsleiterinnen gleicht demjenigen der Bäuerinnen. Betriebsleiterinnen können nicht auf eine massgebliche Unterstützung ihres Partners im Haushalt zählen. Darin unterscheiden sie sich von den Betriebsleitern und deren Partnerinnen. Betriebsleiterinnen bewirtschaften mehrheitlich Nebenerwerbsbetriebe, weshalb ihr betrieblicher Zeitaufwand oft entsprechend geringer ist.

Je nach Familienphase ist die Kombination von Betrieb und Familie unterschiedlich schwierig. Insbesondere in der Familienphase, wenn die Kinder noch jünger als sechs Jahre alt sind, ist sie eine grosse Herausforderung. Anders als ihre männlichen Kollegen (Betriebsleiter) müssen Betriebsleiterinnen sowohl Betrieb als auch Haushalt und Familie unter einen Hut bringen. Diese Mehrfachbelastung ist neben der patrilinearen Hofnachfolge wohl ein weiterer Grund, weshalb Frauen nicht öfters Betriebsleiterinnen werden, denn der Status der Betriebsleiterin führt offenbar nicht automatisch zu einem Rollenwechsel bei der Arbeitszuteilung zwischen Männern und Frauen.

Doch kann es durchaus Sinn machen, dass eine jüngere Ehefrau den Betrieb übernimmt, wenn der Betriebsleiter das 65. Altersjahr erreicht hat und keine Nachfolge in Aussicht steht, insbesondere wenn die Frau ein Leben lang auf dem Hof tätig war. So hat der Betrieb weiterhin Anrecht auf Direktzahlungen, und Einkommensverluste können vermieden werden (Clemenz 2014).

Eine Studie aus Norwegen zeigt, dass Frauen mit einem höheren Bildungsgrad dank Diversifizierung wie Agrotourismus und sozialer Dienstleistungen vermehrt Möglichkeiten für sich auf dem Betrieb sehen und dadurch die Wahrscheinlichkeit einer weiblichen Hofübernahme erhöht wird (Heggem 2014).

Damit in Zukunft in der Schweiz mehr Frauen einen Landwirtschaftsbetrieb leiten, muss nicht nur bei der Hofübergabe ein Umdenken stattfinden, sondern es müssen vermehrt Frauen den Bildungsweg als Landwirtin EFZ einschlagen und ganz bewusst eine Betriebsleitung anstreben. Neben dem nötigen fachlichen Know-how benötigen Betriebsleiterinnen ein intaktes Selbstbewusstsein. Unterstützung in der Versorgungsarbeit durch den Partner und/oder andere Personen und Institutionen helfen Betriebsleiterinnen, Beruf und Familie zu vereinbaren. Um die gesellschaftlichen und strukturellen Veränderungen voranzutreiben, sind auch die Berufsverbände gefordert: der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) genauso wie der Schweizer Bauernverband (SBV). Heute fallen die Betriebsleiterinnen noch zu oft zwischen die Maschen, weil weder der eine noch der andere Verband ihre Anliegen abdeckt.

Dank

Die Realisierung der Zeitbudgeterhebung wurde vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Projekts «Geschlecht, Generationen und Gleichstellung in der Schweizerischen Landwirtschaft (AgriGenre)» des Nationalen Forschungsprogrammes «Gleichstellung der Geschlechter» (NFP 60) mitfinanziert.

Literatur

- BFS, 2014. Schweizer Landwirtschaft – Taschenstatistik 2013. Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- BLW, 2012. Agrarbericht 2012. Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.
- Clemenz D., 2014. Frauen übernehmen. UFA-Revue 5, 16–17.
- Contzen S., 2003. Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen – Frauen in einer Männerdomäne. Eine qualitative Untersuchung. Lizentiatsarbeit, Universität Freiburg.
- Droz Y., Miéville-Ott V. & Reysoo F., 2014. L'agriculteur et la paysanne suisses: un couple inégal? Revue suisse de sociologie 40(2), 237–257, Seismo Verlag, Zürich.
- Heggem R., 2014. Diversification and Re-feminisation of Norwegian Farm Properties. Sociologia ruralis 54(4), 438–459.
- Hoffmann C. *et al.* 2013. Motive für Nebenerwerbslandwirtschaft in Deutschland – Fallbeispiel Baden-Württemberg. In: Grenzen der Qualitätsstrategie im Agrarsektor. 41. Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie & 23. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie, 12.–14. Sept 2013, Tagungsband, S. 131–132, ETH Zürich.
- Oedl-Wieser T. & Wiesinger G., 2010. Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Österreich. Forschungsbericht Nr. 62. Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien.
- Rossier R., 1992. Betriebsarbeit der Bäuerin. FAT-Schriftenreihe Nr. 36. Agroscope, Ettenhausen.
- Rossier R., 1996. Arbeitszeitaufwand im bäuerlichen Haushalt. FAT-Schriftenreihe Nr. 42. Agroscope, Ettenhausen.
- Rossier R., Felber P. & Mann S., 2007. Aspekte der Hofnachfolge. ART-Bericht Nr. 681, Agroscope, Ettenhausen.

- Rossier R. & Wyss B., 2008. Gendered Interest and Motivation of the Younger Generation in Agriculture and Farm Succession. In: Gender Regimes, Citizen Participation and Rural Restructuring Research in Rural Sociology and Development (Hrsg. Ildiko Asztalos Morell & Bettina Bock), Volume 13, 193–216.
- Rossier R., 2009. Zukunftsperspektiven junger landwirtschaftlicher Betriebsleiterinnen in der Schweiz. In: Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie (Hrsg. T. Oedl-Wieser & I. Darnhofer), Band 18(2), 55–66.
- Rossier R. & Reissig L., 2014. Beitrag der Bäuerinnen für die landwirtschaftlichen Familienbetriebe in der Schweiz. Eine Zeitbudgeterhebung. Agroscope Transfer Nr. 21, Agroscope, Ettenhausen.
- SBV, 2013. Statistische Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung 2013. Kapitel 1: Betriebsverhältnisse. Schweizer Bauernverband, Brugg. Zugang: http://www.sbv-usp.ch/fileadmin/sbvuspch/06_Statistik/Betriebsverhaeltnisse/SES_2013_Kapitel_1.pdf [7.5.2015], S. 22.
- Steinmann R. & Matasci-Brüngger A.R., 1978. Arbeitsbeanspruchung und gesellschaftliche Stellung der Bäuerin. FAT-Schriftenreihe Nr. 7. Agroscope, Ettenhausen.
- Thalman E., 2013. Unter einem Hut: Familie, Hof und Haushalt. Betriebsleiterinnen auf Kurs. UFA-Revue 2, 74–75.

Impressum

Herausgeber	Agroscope, Tänikon 1, 8356 Ettenhausen, www.agroscope.ch
Auskünfte	Ruth Rossier E-Mail: ruth.rossier@agroscope.admin.ch
Redaktion	Erika Meili
Gestaltung und Druck	Sonderegger Druck AG, Weinfelden
Adressänderungen	Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Bern E-Mail: verkauf.zivil@bbl.admin.ch
Download	www.agroscope.ch/transfer
Copyright	© Agroscope 2015
ISSN	2296-7206 (print), 2296-7214 (online)